

Durch Corona haben wir als Kolpingsfamilie keine leichte Zeit hinter uns. Unsere letzte Mitgliederversammlung war vor 2 1/2 Jahren. Seither konnten so gut wie keine Gemeinschaftsveranstaltungen mehr stattfinden. Das war für uns, bei denen die Pflege der Gemeinschaft "zur DNA" gehört, ein Problem.

Aber nicht nur Gemeinschaft ist Kolping. Für die Ideale Kolpings ist im Alltag auch jedes einzelne Mitglied zuständig und verantwortlich. Denn es gilt: Jede und jeder von uns "ist Kolping". Und vielleicht hat sogar die Pandemie uns darauf besonders hingewiesen. "Was man im Großen nicht tun kann, soll man im Kleinen nicht unversucht lassen" - dieses Wort Adolph Kolpings ist wie für die Pandemie geschrieben und hat sich in dieser schwierigen Zeit auch vielfältig verwirklicht. Gerade in den schlimmsten Corona-Wochen gab es viele bewunderswerte Initiativen sozialen Tuns von Einzelnen.

Nächstenliebe muß sich von Mensch zu Mensch zeigen. Laut Bibel werden wir vom Weltenrichter nicht gefragt werden: "Hast Du immer die Versammlungen deiner Kolpingsfamilie besucht?", sondern: "Was hast Du für den geringsten Menschen getan?".

Als Erinnerung an das, was am Ende entscheidend sein wird, gibt es von alters her in der christlichen Tradition die "7 Werke der leiblichen und der geistlichen Barmherzigkeit". Ich möchte diese 14 Werke, die inzwischen leider zu den vergessenen Weisheiten unseres Glaubens gehören, heute in unsere Erinnerung rufen.

Die 7 Werke der leiblichen Barmherzigkeit sind: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und Tote bestatten. Die 7 Werke der geistlichen Barmherzigkeit sind: Unwissende lehren, Zweifelnden raten, Betrühte trösten, Sünder zurechtweisen, Lästige geduldig ertragen, denen, die uns beleidigen, verzeihen und für Lebende und Tote beten.

Eine moderne Form für unsere Zeit hat der damalige Bischof und heutige Altbischof von Erfurt Joachim Wanke 2007 zum 800. Geburtstag der hl. Elisabeth von Thüringen verfaßt. Sie lauten: Ich höre dir zu. Ich rede gut über dich. Ich sage: Du gehörst dazu. Ich teile mit dir. Ich besuche dich. Ich gehe ein Stück mit dir. Ich bete für dich.

Nachfolgend noch ein paar Gedanken, was das heute für dich und mich bedeuten könnte:

1) ICH HÖRE DIR ZU:

Oft fallen heute die Worte: "Hätten Sie nur einen kurzen Moment Zeit? Oder störe ich?" Viele gehen offenbar immer davon aus, daß eigentlich niemand mehr Zeit für andere hat. Und wenn man doch einmal länger mit jemandem redet, hört man kaum zu, sondern denkt schon wieder an etwas anderes.

Wieviele - oft sogar Familienangehörige - leben ohne echtes Gespräch jahrelang nebeneinander her? Wieviele sind in den sog. "sozialen Medien" (besser den "unsozialen Medien"!) virtuell unterwegs, haben aber keinerlei Gesprächspartner im echten Leben? In sozialen und medizinischen Berufen wird es infolge von Streß, Hektik und Kommerz immer unmöglicher, mit Hilfesuchenden oder Patienten Gespräche zu führen.

Jesus war ein Meister im Zuhören. Zu wem müßte ich in seiner Nachfolge sagen: ICH HÖRE DIR ZU?

2) ICH REDE GUT ÜBER DICH:

Der Tonfall unter uns wird rauer, die Aggressivität wächst. Auch hier spielen die (un)sozialen Medien keine gute Rolle. Wie manche dort über Mitmenschen reden oder schreiben, zeigt, welch Geistes Kind sie selber sind. Auch Worte können töten.

Manche warten seit Jahren vergeblich auf ein gutes Wort. Sicher: Auch Kritik muß sein. Aber dann macht der Ton die Musik.

Es gibt die Rede von den "fünf kleinen Worten", die zwischen Menschen Wunder wirken können. Sie heißen: Guten Morgen - Ja gerne - Es tut mir leid - Bitte - und Danke. Zu wem müßte ich sie öfter einmal sagen?

Jesus hat einmal gesagt: (....) "Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen. Denn aufgrund deiner Worte wirst du freigesprochen und aufgrund deiner Worte wirst du verurteilt werden" (Mt 12,36+37).

Wer wartet vielleicht darauf, daß ich sage: ICH REDE GUT ÜBER DICH.

3) ICH SAGE: DU GEHÖRST DAZU:

Alle wollen irgendwo dazugehören. Wir sind Gemeinschaftswesen. Wir gehören zu einer Familie, einer Stadt, einer Kirchengemeinde, einem Verein, einem Betrieb, einem Bekanntenkreis.

Es gibt aber unter uns immer mehr Singles, Menschen ohne Familie, Menschen, die zugezogen sind und keinen Anschluß finden, Migranten, die in einer fremden Kultur schwer zurechtkommen. Manche Leute sind irgendwie komisch, sie sind Außenseiter, mit denen niemand zu tun haben will. Gerade die Gemeinschaft der Christen sollte für sie offen sein.

Jesus hat immer wieder Außenseiter in die Gemeinschaft geholt. Vielleicht gibt es auch in meinem Umkreis jemanden, ■■■ dem oder der ich erfahrbar machen könnte: DU GEHÖRST DAZU.

4) ICH TEILE MIT DIR:

Es gibt keine vollkommene Gerechtigkeit in dieser Welt. Es wird immer Hilfe nötig sein für solche, die sich nicht selbst helfen können. Wir dürfen dankbar sein für unseren Sozialstaat, der für solche Hilfen sorgt.

Aber er kann nicht alles leisten. Jede(r) von uns hat auch immer eine eigene, private Verantwortung für seinen persönlichen Nächsten. Jesus sagt an vielen Stellen im NT: Teilt miteinander! Versorgt und unterstützt euch gegenseitig!

Nicht nur materiellen Besitz können wir teilen. Es gibt die alte Spruchweisheit: Geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude. Auch seine Zeit kann man mit anderen teilen. Wo gibt es jemanden, zu dem ich sagen könnte: ICH TEILE MIT DIR.

5) ICH BESUCHE DICH:

Es ist besser, andere in ihrem Zuhause aufzusuchen als zu warten, daß sie selber zu einem kommen. So hat es Jesus gemacht. Viele Stellen im NT berichten, daß Jesus Leute in ihren Häusern besucht.

Ein Besuch schafft Gemeinschaft, er ist persönlicher als ein Anruf oder eine e-mail. Besuchsdienste bei Alten und Kran-

ken gibt es in vielen Pfarreien. Sie sind etwas sehr Wertvolles. Könnte ich vielleicht so einen Dienst übernehmen und damit sagen: ICH BESUCHE DICH?

6) ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR:

Manchmal ist es mit gutem Rat in Worten nicht getan. Manche Leute brauchen direkte Anfangshilfen, ein konkretes Mitgehen der ersten Schritte, bis sie wieder alleine weitergehen können. Sie brauchen jemanden, der oder die sagt: Du schaffst es! Komm, ich helfe dir! Bald kannst du es dann allein.

Zu zweit geht vieles besser - vor allem nach einer Lebenskrise wie etwa nach einem Trauerfall. Gerade bei Trauerfall hilft oft schon ein einfach Dabei-sein, ein Bei-stand im wahrsten Sinn des Wortes. Auch ohne viele Worte.

Von Jesus heißt es kurz und bündig in der Emmausgeschichte: "Er ging mit ihnen". Zu wem könnte ich sagen: ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR.

7) ICH BETE FÜR DICH:

Es gibt Situationen, da kann man für andere nichts oder nichts mehr tun. Man kann aber auch dann immer noch für sie beten und sie Gott anvertrauen. Das ist sehr viel!

Ebenso ist es tröstlich zu wissen, daß andere für einen selbst beten. Das Gebet gibt Halt. Es ist eine große Macht. Wer behauptet, daß Gebete nichts bewirken, den muß man fragen: Hast du es je versucht? Und hast du es geduldig versucht? Gott ist kein Automat.

Jesus hat gesagt: Alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten - wenn ihr glaubt (Mt 21,22). Und Kolping schreibt einmal: "Mit dem Beten und mag es auch noch so mangelhaft gewesen sein, habe ich noch immer mehr ausgerichtet als mit allen irdischen Sorgen und Mühen."

FÜR WEN KÖNNTE ICH BETEN?

Zum Schluß dazu noch ein weiteres Wort Kolpings: "Tut jeder in seinem Kreise das Beste, wird es bald auch in der Welt besser aussehen".